

- Es gilt das gesprochene Wort -

Laudation auf Lothar Vogtländer am 3. September 2023

80. Geburtstag des Komponisten, Bezirksamt Berlin Hellersdorf-Marzahn

„Einmal den Mund voller Träume haben“

Rede der Musikwissenschaftlerin, Buch-Autorin und Landtagspräsidentin Brandenburgs

„Einmal
den Mund voller Träume haben und
ein Netz Nacht für kommende Jahre.

Dort sein, den Sommer im Rücken in den Augen ein Spätmeer.
Und in den Gräsern
den Wind mähen für die Ernte der Segler.“

Friedemann Berger hat diesen Text geschrieben, „Einfache Sätze“ heißt sein Gedichtband. 1977 verwendete Lothar Voigtländer den Text schon einmal für einen Liederzyklus für hohen Sopran und Harfe, heute mit Klavier. Text ist wichtig, über Träume, Liebe, Frieden, Zeit und Raum.

Es ist eine gute Idee, unsere heutige Veranstaltung im Rahmen der Ausstellung „Zeit zum Träumen“ von Armgard Röhl stattfinden zu lassen.

Das Lebenswerk von Lothar Voigtländer lässt sich nicht in einer Laudatio erfassen. Dafür braucht es Bücher, Noten, eine umfangreiche Audiothek und aufgeschriebene Erinnerungen an Konzerte, Theater und Bildende Kunst.

Lieber Lothar, liebe Geburtstagsgäste!

Es braucht auch keinen Geburtstag um Lothar Voigtländer zu ehren. Und doch führt uns ein runder Geburtstag zusammen. Man soll die Feste feiern wie sie fallen. Das stimmt.

Was ist das Besondere an ihm, an seiner Musik?

Expressivität, dramatischer Zugriff, tabulos, genre- und grenzüberschreitend. Klang steht im Raum. Er muss das jetzt sagen, in seiner Sprache klanglich-strukturell entwickeln. Ganz gleich ob elektroakustisch oder im Sopran oder mit der Harfe, die gar nicht zur großen Leidenschaft zu passen scheint, aber genau deshalb passt. Originalität fernab des Spektakulären. Er ist authentisch, schnell zu begeistern, aber dann: konsequent, stringent, durchsetzungsstark.

Wer mit ihm gearbeitet hat kennt die E-Mails mit den dicken Buchstaben, dann unterstrichen, Steigerung in Schriftgröße 24-36. Das ist wichtig, heißt das.

Und dann wieder wird seine Musik ganz zerbrechlich, die Harmonie von Landschaft, Bildern, Texten, in die man sich mit allen wirren Gedanken und Ideen nur noch hineinfallen lassen muss. Das alles braucht Voigtländer. „Voici“, „Hier ist“ - die Kammermusik mit Feuerwerk über dem Grienericksee, alle Einsätze komponiert. Die Schlagzeugbatterien standen am Ufer, die Sängerin sang unter den Schloss-Kolonnaden und der Kontrabassist Matthias Bauer musste lange bis zu seinem Einsatz frieren, wir hatten ihn weit hinaus auf einem Ponton in den See geschickt. Heute kann man gern zugeben, dass die Starts der Zuspiele in Rheinsberg allesamt nicht geklappt haben, Rainer Morawietz, Heinz Rödger und Lothar Voigtländer, gleich drei Tonmeister am Mischpult, waren einfach zu viel des Guten.

Das mag lange her sein, bleibt aber präsent wie viele Kammermusiken, wunderbare Chorwerke. Wunderbar sagt man nicht, habe ich bei einem Chefredakteur gelernt. Aber hier stimmt es. Voigtländer klingt. In seinen Sinfonien, Orchestermusiken, Oratorien, Orchesterlieder, Kantaten, Kammermusiken, Chorsätzen, Klanginstallationen, elektroakustischen und multimedialen Kompositionen, in der Kammeroper: „VISAGES“. „Nichts besitzt man niemals außer ein wenig Zeit“ heißt es im Text von Eugène Guillevic, in Stein gehauen, wie Voigtländers Klang dazu.

Sein Klangideal entstand früh. Als Mitglied des Dresdner Kreuzchores wuchs er mit einem prägenden Repertoire auf, mit führenden Interpreten und Dirigenten, bestmöglicher Intonation, Mehrstimmigkeit, Klangschönheit, Liturgie und Glaubensbekenntnis. Vierzehnjährig dirigierte er schon als Chorpräfekt, mit Fünfzehn komponierte er die „Hommage an R. Mauersberger“, einen Sinfoniesatz, der laut Voigtländer bis heute Bestand hat. Freundschaften und musikalische Partnerschaften aus der Dresdner Zeit hielten, neue kamen hinzu.

Voigtländer komponiert für Interpreten, ihren Klang und ihre Spieltechnik: für die Harfenistin Katharina Hanstedt, den Cellisten Matias de Oliveira Pinto, den Kontrabassisten Matthias Bauer, den Schlagzeuger Hermann Naehring, den Flötisten Klaus Schöpp und das Modern Art Ensemble, oder auch für die Choreografin und Tänzerin Iris Spath, den Videokünstler Veit Lup. und Maler-Freunde.

Zeitweilig leitete Voigtländer das elektronische Studio der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden. Er tauschte sich freundschaftlich mit Komponistenkollegen aus, besonders mit Georg Katzer, der auch in den Studios in Bratislava, im polnischen Rundfunk und in Bourges gearbeitet hatte. Voigtländer gehörte zu den „Tagen der Neuen Musik“ bei Klaus Bernbacher in Bremen, heute wird er regelmäßig in den „Randfestspielen“ Zepernick bei Helmut Zapf gespielt - und besucht neugierig die Uraufführungen anderer Komponisten. Er ist Brandenburger im Brandenburgischen Verein für Neue Musik bei den „intersonanzen“ Potsdam und Berliner in seinem Zuhause in Kaulsdorf. Eine neue Komponistengeneration lehrte er als Professor für Komposition in Dresden, entdeckte Begabungen und förderte sie durch Empfehlungen und Aufführungen weit über den Rahmen der Hochschule hinaus. Zu seinen Schülern gehören Tomaz Bajzelj, Nana Forte, Michael Jordan, Nina Šenk, Vito Zuraj und Karoline Schultz, einige von ihnen brachte er von Gastprofessuren nach Dresden mit.

Vielleicht gab es in seinem Leben günstige Entwicklungsmöglichkeiten für Komponisten, weil die Akademie der Künste zu Meisterklassen einlud und der Lehrer Fritz Geißler der Richtige war, weil Orchester ebenso wie der Rundfunk Aufträge für Komponisten erteilten, weil die Berliner Musikbiennale und die DDR-Musiktage Aufführungen und Gespräche anboten und zugleich ein Tor zur Welt öffneten.

Er gründete die Gesellschaft für elektroakustische Musik in Deutschland und stand ihr als Vizepräsident vor, sieben Jahre lang leitete er eine Komponistenklasse bei den Geraer Ferienkursen, war Vorsitzender des Komponistenverbandes Berlin, Präsident und dann Vizepräsident des Deutschen Komponistenverbandes. Als GEMA-Aufsichtsratsmitglied und Vorsitzender des Werkausschusses gründete er die Fachgruppe E-Musik. Komponist, Vertreter der Kollegen, Jurymitglied, Live-Elektroniker, Praktiker als Musiker und Dirigent – alles gehört bei Voigtländer zusammen wie seine Klangerkundungen, Wirkungen und Botschaften zur Zeit.

Und immer wieder gibt es – auch bei ihm – noch Unbekanntes zu entdecken. Eckehard Klemm fand Voigtländers „Harfensinfonie“ von 1989 wieder und führte sie in diesem Geburtstags-Jahr mit der Elbland Philharmonie Sachsen zur Uraufführung. 24 Jahre nach ihrer Entstehung, zeitgenössische Musik aus der DDR im internationalen Avantgarde-Kontext.

Nach Cage, Zimmermann, Nono, Kagel, Ligeti, Stockhausen - und so weiter - war es schwer geworden, ins Feuilleton zu gelangen. Es gibt eine Generation der unbekannteren Komponisten, vielleicht sogar mehrere. Wir müssen aber anders denken: Der Globalität - Regionalität entgegensetzen, dem Einmal-Erfolg die Kontinuität, Nachhaltigkeit ist keine Worthülse.

Die Dresdner Musikhochschule hat genau das verstanden und setzt dem ehemaligen Mitglied des Dresdner Kreuzchores, dem Dresdner Studenten und späteren Dresdner Kompositions-Professor ein Denkmal. Heute ist es ein Buch, das wir vorstellen wollen. Häufig waren es Uraufführungen, Wiederaufführungen, Konzerte mit Kompositionen seiner Schüler. Auch wenn Lothar Vogtländer viele Jahre in Berlin verbracht hat, blieb er im Herzen seiner Heimatstadt stets verbunden.

Ein Dresdner Buch über die Musik von Lothar Voigtländer spiegelt den Wunsch aller Autoren wider, den Komponisten zu würdigen und - es ist allen eine Herzenssache. Mögen Dirigenten, Interpreten und Theaterleute nach Voigtländers Musik fragen, sie spielen und weitergeben.

Lothar Voigtländer: Texte zu "Si vis pacem"